

## Eine Handschrift aus dem Benedictinerinnen-Kloster zu Göttweih.

(Mit einem kurzen historischen Ueberblick über die Schicksale desselben Klosters, im Anhange.)

Mitgetheilt von P. Robert Breitschopf, O. S. B. Altenburg.

»Habent sua fata libelli.«

Diese Worte des alten Dichters bewahrheiten sich an der Handschrift, die uns vorliegt (H. 183 der Altenburger Stiftsbibliothek). Geschrieben am Anfange des XVI. Jahrhunderts von einem unbekanntem Mönche des Stiftes Göttweih ward sie im Jahre 1505 am Festtage des heiligen Vaters Benedict dem Frauenkloster zu Göttweih übergeben,<sup>1)</sup> kam mit den am 8. Mai 1557 nach St. Bernhard (bei Horn) übersiedelten 6 Göttweiher Nonnen nach St. Bernhard, um von da ihren Weg in das Stift Altenburg zu finden. Diese Handschrift ist ein Folioband, bestehend aus 157 Pergamentblättern; dem Inhalte nach enthält sie folgendes: 1. f. 1—6b. Kalendarium. — 2. f. 7—8b. R. „Auffmerckung der Jartag, die man jarlich schuldig ist zu begen<sup>2)</sup> in der gemain.“ — 3. f. 9—9b. R. „Auffmerckung, was die Swestern sulln petten fur die Totten insonderhait und auch in der gemain.“ — 4. f. 10—12a. R. „Hie sind gemerckt ettlich ding von den Tagezeiten und gepet der layswestern.“ — 5. f. 13—19a. R. „Hie volgt nach die rubriken, weltlich person in den Geystlichen stand anzelegen.“<sup>3)</sup> — 6. f. 20—87b. „Martyrologium.“ (zwischen S. 83—84 fehlen 33 Blätter, welche herausgeschnitten sind). — 7. f. 88—94a. R. „Das Capitelambt über Jar“ — 8. f. 95—118b. „Necrologium monialium Gotwicensium“ (Es fehlen die ersten 13 Blätter, so dass das Necrologium mit dem 11. Mai beginnt). — 9. f. 119—157a. R. „Der anfanckh der Regel des heiligen vatter Sand Benedicten.“ — Der Schluss des ganzen Manuscriptes lautet (f. 157a.):

Jeronimus:

Celerem res habiture finem — sine fine queruntur finis adest operis, debetur laurea nobis: Principio finem, capiti caudam dedimusque.

„Dies puech ist aufgeschriben und gancz zuberaytt geantwurd in das Fraun Chloster zu Gottweich, So man zalt hat nach Christi gepurd Tausent fünfhundert und funff Jar. Auff des heiligen unseres Vatters Sand Benedicten abendt zu den zeytten so geregiert hat der erwirdig und Geystlich her und

<sup>1)</sup> Siehe Schlussworte des Manuscriptes.

<sup>2)</sup> soviel als: »begehen,« »halten.«

<sup>3)</sup> Ceremonien bei der Aufnahme in das Noviziat und bei der Ablegung der hl. Ordensprofess.

vatter her Mathias<sup>1)</sup> Abbte dicz wirdigen Goczhaus Seines regiments auff söttlichen tag Sechezehen Jar erfult.“

Zur näheren Beschreibung der Handschrift wäre noch zu bemerken, dass dieselbe 3 grössere, schön gemalte Initialen besitzt. Die erste auf f. 13a der Buchstabe „D“ in Silber und Gold auf blauem Grunde, einschliessend das Bild eines Bischofes in Gold und Silber auf dunkelblauem Grunde. Die zweite Initiale auf f. 119a der Buchstabe „H“, dessen beide senkrechte Striche durch kleine gothischverzierte Nischen gebildet werden, in denen sich rechts der hl. Benedict, links eine hl. Klosterfrau (wahrscheinlich eine Cistercienserin) befindet, während dazwischen die hl. Scholastica dargestellt ist, knieend den Aebtissinstab in den gefalteten Händen (auf goldenem Untergrunde gemalt). Die dritte Initiale endlich auf f. 121a der Buchstabe „D“ mit eigenthümlich realistischem Schmucke eine Landschaft umschliessend, in welcher sich 3 Kirchlein erheben, in deren Nähe wir eine knieende Benedictinerin, eine aufrecht stehende Cisterciensernonne und eine 3. sitzende Klosterfrau mit gelbem Mantel sehen.

Was den Inhalt unserer Handschrift anbelangt, so scheinen uns vor allem zwei Stücke der Veröffentlichung für weitere Kreise würdig zu sein, da sie uns ein lebendiges Bild darbieten von der gegenseitigen innigen Verbindung der einzelnen Stifte und Klöster und von dem Gebetseifer für das Heil der abgestorbenen Ordensbrüder und Schwestern, aber auch von dem religiösen Geiste, der noch am Anfange des XVI. Jahrhunderts in dem Nonnenkloster zu Göttweih herrschte; diese beiden Stücke lauten, wie folgt:

I.

R. „Auffmerckung was die Schwestern sulln petten fur die Totten insonderhait und auch in der gemain.“ (f. 9—9b.)

Item wann hie ein Abbt stirbt, so sind die Swestern schuldig zu petten XX Vigili und so viel Placebo mit IX leezen (i. e. lectiones). Und dy layswestern zwanzig mal als offtt L pater noster und Ave marie.<sup>2)</sup> Soliches solt inderhalb ains Jars volbracht werden. —

Item wann ein Priorin oder ain Kellerin stirbt, dy dan auff ein zeyt hietten geregiert, Sollen die Swestern fur aine aufrichten inder ain halbes Jare X Vigili. Und dy layswestern als offtt L pater noster und sovil Ave marie. Ob es sich aber begab, das ain Abbt oder ein Priorin oder Kellerin so gar kurezlich in yeren

---

<sup>1)</sup> Mathias I. Schattner (1489—1507) aus Krems gebürtig, ein den damaligen schwierigen Verhältnissen vollkommen gewachsener, energischer Mann. (Das Stift Göttweih in Nied.-Oest. von Adalbert Dungal, Seite 135 in: »Seb. Brunner, Ein Benedictinerbuch«).

<sup>2)</sup> Also 1000 Pater noster und Ave Maria.

(i. e. ihrem) Ambpt und wierd waren gewesen, so möcht man das vorgemelt gepet kirczen, doch mit beschaidt.

Item auch ist zu Merckhen wann ain Priester des Convencz, oder der noch nicht Priester ist, oder ein Convers stirbt, desgeleichen ein swester diez convencz, so ist ein yede Swester schuldig zu petten VII Vigili mit IX leezen und VII placebo. Und dy layswestern VII mal als oft L pater noster und sovil Ave maria. Sol ausgericht werden innhalb vier monadt.

Item wann man ain totenbrieff von der pruederschaft<sup>1)</sup> pringt, es sein Brueder oder Swestern, Junger<sup>2)</sup> oder Conversen oder layswestern, es sein ain person oder mer in ain brieff, so ist ain Swester nicht mer schuldig zu petten, dann ain Vigili mit IX leezen und ain placebo und ain layswester L pater noster und sovil Ave marie.

Chomen aber mer brieff miteinander ainsmals: als oft ain Vigili mit IX leezen und placebo und ain layswester L pater noster und sovil Ave maria. Es sein mer person geschriben in ain brief dan (i. e. denn) aine oder nit.

Auch ist zu Merckhen wann totenbrieff komen, dy man von wegen unmuss ainer zeitt halben nicht mag aussgerichten, als inderthab XX tagen, so mag man sölich mit einander aussgerichten in der gemain als vil totenbrieff geschickht werden. So man es aber an mag keren (?), so sol man als oft ein totenbrieff wirt geschickht dy begenuss haben.

Item die pruederschaft wirt also begangen in der gemain: Ain placebo und Vigili mit drein leezen und laudes, die respons gesungen mitt auffgemachter par<sup>3)</sup> und IIII liechter mit Selampt<sup>4)</sup>. Und auch zuberaidt dy par und liechter. Darfur sprechen die layswestern L pater noster und sovil Ave maria.

## II.

R. „Vermerckt zu wellichen Zeitten und tagen die Swestern schuldig sein und Communiczieren schulden. Item am ersten sullen sy wissen, das In yetlichem schuldig und pfichtig ist das sy all vierzehen tag zu dem mynsten ainst peich.“<sup>5)</sup> (f. 11b—12a.)

Item albeg (i. e. jedesmal) an dem ersten Suntag aynes yegleichen monadt sullen sy communicieren, doch in sollicher weiss: Ist das inderhalben czeihen tagen des vorgeantanten suntags gevelt

<sup>1)</sup> Eine Todtenrotel eines conföderierten Stiftes.

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich »Novize.«

<sup>3)</sup> Die Bahre.

<sup>4)</sup> Selampt = Missa de Requiem.

<sup>5)</sup> Dass sie alle 14 Tage zum mindesten einmal beichten (wie es durch die Statuten des Benedictinerordens vorgeschrieben war; cf. H. Noldin, S. J. »Quaestiones morales de Sacramentis,« pag. 200 Oeniponte 1895).

ein gross hochezichlechs fest,<sup>1)</sup> an dem dann der prelat solt singen ambt, so sullen sy fur den obgelmelten suntag an dem hochezichleichen fest Communicieren.

Item ym Advent und in der Vasten von wegen der heiligen czeitt sullen sy an dem ersten Suntag Communicieren und darnach albeg über vierzehen tag des Advents und der vasten.

Item an dem heiligen Weynachtstag zu dem dritten ampt, es sey dann sach, das der prelat sing das ander ampt, so communicieren sy von dem Prelaten.

Item an dem prechemtag,<sup>2)</sup> das ist an der hl. drey Kunigtag.

Item an unser lieben Frauntag der liechtmess.

Item an Sand Benedicten tag unsers heiligen vatters.

Item an dem heiligen antlasstag.<sup>3)</sup>

Item an dem heiligen Ostertag.

Item an dem Auffartag.<sup>4)</sup> Item an dem heiligen phingtag.

Item an goczleichnamstag.<sup>5)</sup> Item an unser Frauen schiedungtag.<sup>6)</sup>

Item an dem tag unser lieben frauen gepurdt. Item an aller heiligentag.

Die obgelmelten tag der Communion soll keine nicht übergen an (i. e. ohne) besonder urlaub der priorin und ratt des peichtigers. Ob aber sach war, das der abgelmelten tag ainer von ainer oder mer Swestern aus redlicher ursach und genugsam urlaub wurd ubergangen, so sullen sy sich darnach auff den nachsten Suntag odert feyertag schickhen zu empfahren das heylig sacrament goczleichnam.

#### Anhang:

Kurzer historischer Ueberblick über die Schicksale des Frauenklosters zu Göttweih.

Spärlich und karg sind die historischen Nachrichten, die wenigstens bis jetzt von dem Benedictinerinnenkloster zu Göttweih bekannt sind. Gegründet wurde das Frauenkloster wahrscheinlich unter der Regierung des ersten Göttweiher Abtes Hartmann (1094—1104). Der Biograph des seligen Bischofes Altmann von

<sup>1)</sup> I. e. Wann es vorkommt, dass innerhalb 10 Tagen des betreffenden Sonntages ein grosses feierliches Fest fällt, so . . .

<sup>2)</sup> »prechemtag« sc. »perchantag.« »In Süddeutschland und Oesterreich wird noch heute das Epiphaniifest »Perchentag« genannt. Das Wort deutet hin auf die »Perchta,« »Berchta,« »Peratha« der germanischen Mythologie und ist wohl nicht christl. Ursprunges, obwohl wegen der Bedeutung (pirathi = Glanz) der Name für den »dies luminum« sehr passend war.« (Cf. Kirchenlexikon von Herder, II. Aufl., 4. Bd., Art: »Epiphanie.«

<sup>3)</sup> antlasstag i. e. Gründonnerstag, sc. der Tag der Entlassung aus den Kirchenstrafen (aus der öffentlichen Kirchenbusse).

<sup>4)</sup> Christi Himmelfahrt.

<sup>5)</sup> Frohnleichnamstag.

<sup>6)</sup> Mariae Himmelfahrt.

Passau erwähnt nämlich ausdrücklich das am Fusse des Göttweiher Berges gelegene Frauenkloster, indem er bei der Aufzählung der schon zu seiner Zeit (1125—1146) daselbst bestandenen Kirchen und Gebäude schreibt: „Septima (sc. ecclesia) in radice montis in honore S. Blasii dedicata, juxta rivulum preterfluentem posita: ubi et est habitatio sororum et mansio fratrum in pistrina servientium...“ (Vita B. Altmanni bei Hieronymus Pez, Script. I. pag. 127, § 27.).

Noch heute sieht man am Fusse des Berges die kleine aber lieblich gelegene St. Blasiuskirche, die wahrscheinlich schon von den ersten Göttweiher Mönchen dem hl. Blasius geweiht ward, da sie ja aus St. Blasien im Schwarzwalde nach Göttweih gekommen waren. Unter dem „rivulus preterfluens“ ist der Fladnitzbach gemeint. Von dem ehemaligen Frauenkloster sind nur mehr wenige Spuren in dem am Fusse des Berges gelegenen Dörfchen „Klein-Wien“ (eigentlich „Widen“) in einiger Entfernung vom St. Blasiuskirchlein zu finden. In der Nähe des ehemaligen Frauenklosters dürfte auch die berühmte Frau Ava, die älteste deutsche Dichterin, als Reclusin gelebt haben; ihre Werke sind: ein Gedicht vom Leben Jesu, von den Gaben des heil. Geistes, von dem Antichrist und vom jüngsten Gerichte (herausgegeben von J. Diemer, Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhundert, Wien 1849, 229—292 nach einer Handschrift aus dem Stifte Vorau). Ob Abt Hartmann und der Mönch Heinrich ihre Söhne gewesen sind, lässt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden. Frau Ava<sup>1)</sup> starb im J. 1127.

Eine Nonne des Göttweiher Frauenklosters aus hochadeligem Geschlechte war „Gerbirge,“ eine Schwester Leopold des Heiligen und Gemahlin Bořiwoy's, des Sohnes König Wratislaw's II. von Böhmen. Nach dem Tode ihres Gemahles (im J. 1124) dem sie 5 Söhne und eine Tochter geboren hatte, trat sie in das Frauenkloster zu Göttweih ein (nach einer Urkunde<sup>2)</sup> Herzog Heinrichs Jasomirgott für das Stift Göttweih ddo. 1. Mai 1171: „Felicis autem memorie Gerbirch postmodo induta sanctimonie habitu, sub obedientia conversata est abbatis de Kotwico, ubi mox obiit sepulta quiescit in domino“), wo sie im Jahre 1142 ihren Lebenslauf beschloss. Zahlreich waren die Schenkungen, welche von Jungfrauen und edlen Matronen, die als moniales oder conversae in das Frauenkloster eintraten, demselben gemacht wurden (cf. „Saalbuch des Benedictiner-Stiftes Göttweih“ Nr. LXXVII, CCXV, CXXIX, CCXXXIII, CCXLVI etc.). Reichlich waren

<sup>1)</sup> Ueber Frau Ava cf. Lindemann, Geschichte der deutschen Literatur, S. 45. — Khull, Geschichte der altdeutschen Dichtung, S. 93.

<sup>2)</sup> Abgedruckt im »Saalbuch des Benedictinerstiftes Göttweih,« Diplomatischer Anhang, S. 272.

auch sonstige Stiftungen, deren nicht wenige im Laufe der Jahre von verschiedenen frommen Gläubigen dem Gotteshause zukamen. In der von uns besprochenen Handschrift (H. 183 der Altenburger Stiftsbibliothek) finden wir die Jahrtage aufgezählt (f. 7—8b.) welche im Nonnenkloster zu Göttweih gehalten wurden; dieser Aufzählung entnehmen wir, dass die „Kunigin von Ungarn“ eine Wohlthäterin der Klosterfrauen gewesen ist. Wahrscheinlich ist damit Agnes, die Tochter Albrecht I. von Oesterr. und Gemahlin Andreas III., Königs von Ungarn gemeint, die im Jahre 1314 dem Benedictinerstifte Göttweih unter Abt Petrus I. (1309—1317) einen Weinzehent am Pfaffenberge bei Stein schenkte. Ebenso finden wir einen Jahrtag für Herzogin Gerwidis („die unss Rana hat gegeben“) und „ain Vigili fur herczog Rudolf“, ferner „ain Jartag fur herrn Seyfrid Nothafft, Thuemprost (i. e. Dompropst) zu Passau,“ „Item ainen jartag zuhalten Khaiser Maximilian allen seinen vorvadern und nachkommen, Fürsten in Oesterreich.“ — In späterer Zeit (wann, ist unbekannt) verlegten die Nonnen ihre Wohnung auf die Höhe des Berges in ein geräumigeres Haus, das ihnen nicht weit vom Männerkloster war erbaut worden. Nach einer Urkunde belief sich ihre Zahl auf 24 im Jahre 1385. Die Wahl Leopold Ruebers (1543—1556) war für das Stift Göttweih verhängnisvoll, eine grosse Schuldenlast bedrückte das Stift; Kaiser Ferdinand I. forderte die Resignation des Abtes, der aber vor Abschluss der Verhandlungen starb. Der kaiserliche Rath Propst Bartholomäus a Cataneis von Herzogenburg wurde zum Temporal-Administrator von Göttweih ernannt, als welcher er dem Kaiser empfahl, die Nonnen zu entfernen, um den tiefgesunkenen Finanzen des Stiftes aufzuhelfen. Am 8. Mai 1557 musste die Priorin Susanna Lieberin mit den Schwestern Cordula, Ottilia, Ursula, Agnes und Margaratha das Frauenkloster zu Göttweih verlassen, Ursula ging nach Ybbs,<sup>1)</sup> die anderen nach St. Bernhard (bei Horn) zu den dortigen Cistercienser-Nonnen.<sup>2)</sup> So endete nach fast 500 Jahren das Frauenkloster zu Göttweih!

## Ueber ein dem hl. Bernard zugeschriebenes Gedicht.

Im Codex mscrpt. Nr. 96 der Bibliothek des Cistercienserstiftes Lilienfeld, Fol. 40—51, findet sich ein grösseres Gedicht,

<sup>1)</sup> In das Frauenkloster zum hl. Geiste.

<sup>2)</sup> Ueber die letzten Schicksale der Göttweiher Nonnen finden wir Nachricht bei: P. Joachim Hagenmüller, Annales Monast. div. Bernardi, worin er auch berichtet, dass Susanna Lieberin im Jahre 1557 nach dem Tode der Aebtissin Margarethe von St. Bernhard daselbst ihr nachgefolgt wäre, im Jahre 1558 aber freiwillig resigniert hätte. — Benützt wurde auch die Angabe des Göttweiher Saalbuches, Seite 154.